

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kalaueristisches

Nachdem der Rebelspalter schon etliche Male mit vollem Bewußtsein und Absicht Kalauer brachte, und Leser von genügender Intelligenz und Humor über raffiniert faule Witze grad so herzlich lachen können wie über gute, will ich auch eine Musterlese solch furchtbarer Pointen zum Besten geben.

Wissen Sie was die Buchstaben a b c d e f g h i sind? — Kalauer, denn sie lauern alle aufs t.

Zwei Deutsche, die Süd-Nord den Gott-hard durchfuhren, stritten darüber, ob man Tünnel oder Tunnél betone. Als sie sich nicht einigen konnten, wandten sie sich an einen Einheimischen, der ihnen riet, sich bis nach Göschenen zu gedulden — dort sei nämlich eine Betonfabrik.

Jüngst war ich zu Freund Schaggi in seine neuerbaute Villa zum Nachessen eingeladen. Zufällig mußte ich auch eine gewisse Vertlichkeit aufsuchen, erstaunte aber riesig, als man mich in den Keller wies — bis mir einfiel, daß Schaggi ja ein Tiefenbrunner war.

Im Zürcher Zoo hatte sich auch Einer als Adlerwärter gemeldet, da er es wie keiner verstehe, die Adler blitzblank zu erhalten; er sei nämlich ein Ar-boner. Ueberhaupt haben im Zo Zü seit seinem kurzen Bestehen schon verschiedene Kalauer gewütet. So konnte gerade noch im rechten Augenblick — als es sich dem Affenzwinger näherte — ein gefährliches Subjekt dingfest gemacht werden. Der Kerl war nichts Geringeres als ein Af-solterer. Auch meldete sich daselbst ein ehemaliger Dne-seger von Speicher und Umgebung als Führer durchs Vogelhaus. Als Empfehlung gab er an, ein geborener Vögelin-segger zu sein. (au! — Die Red.) Ferner boten sich eine ganze Reihe sehr seltener Tierarten freiwillig als Inzassen an, vorausgesetzt, daß sie komfortable Käfige bekämen. Es waren dies ein Kra-tiger (Krähentiger), ein Fru-tiger (der frühmorgens brüllt), ein Reu-tiger (immer win-selnd), ein Ser-tiger (der sich selbst ver-sehrt), ein Kü-tiger (schlägt Kühe), und ein Bol-tiger (der an allen Holzbohlen die Krallen wehrt). Aber das Aufsehenerregendste geschah eben erst. Kam da ein Besucher in höchster Aufregung auf das Büro gestürzt; beim Tigerzwinger — rief er — müsse einer von den Zo-Wärtern verunglückt sein, er habe dort eine Anzahl einzelner Zo-finger gesehen. Die sofort angestellte Untersuchung ergab jedoch, daß es sich nicht um Zo-finger sondern um drei Gerla-finger, zwei Diel-finger und vier Oster-finger handelte. Eine Kapazität, die wir befragten, erklärte aber des bestimmtesten, das sei eine Zeitungs-



„En abgleites Kleid vo mim Selige chönt ich ihne scho gäh,
aber es git halt no es bizeli z'flicke dra.“
„D da macht nüt, i cha scho druf warte.“

ente, denn solche Sachen gebe es gar nicht; es könnten höchstens Läufer-finger — die Gehwerkzeuge von auf den Fingern schreitenden Wesen, eben den Läuferfingern, sein.

Noch verderblicher wirkte ehemals ein Anderer, der nun aber zufolge seiner Anstellung beim Abbruchhoneyger in wohlthätige Bahnen gelenkt worden ist, nämlich der Willa-zwinger. Während der Sinne-zwinger, eine asketische Natur, nur mit sich selber in die Sägespäne tritt.

Bei einem Rabbiner suchte jüngst ein Mann Anstellung. Auf die Frage des Rab-

bis, ob er sich denn auch zu Allem eigne, erwiderte er, selbstverständlich — er sei ja ein Kon-stanzer.

Während der Grenzbesetzung traf der General einmal auf einen Zug, wo vorn im ersten Glied nicht nur vier, sondern neun Mann marschierten. Auf die erstaunte Frage, was das vorstellen solle, gab sich der Zugführer als Neun-former zu erkennen.

Ein Prediger taufte seine Schäflein nicht auf die Stirne, sondern unter das Kinn. Auf den Vorhalt eines Kirchenspflegers, erklärte er, ein Nieder-teufer zu sein. Hornruff

WEBER-STUMPEN

DIE GROSSE ZAHL DER BESTÄNDIGEN RAUCHER VON WEBER STUMPEN ZEUGT FÜR DEREN GÜTE

WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN

FRATELLI CORTI BALERNA



**ASTI MOUSSEUX
NEBLOLO
LACRIMAE-CHRISTI
BAROLO
BARBARESCO
FALERNO
CAPRI**



Woher den Humor nehmen?

wenn der Suppe das Feinste fehlt: die Messerspitze voll schmelzendes Nussa? Sie werden mich nicht lachen sehen, solange Nussa-Speisefett, der herrliche, frische, gehaltvolle Brotaufstrich, auf meinem Tische fehlt! Wenn Sie wissen, was Nussa dem Feinschmecker bedeutet, dann verstehen Sie mich!

Nuxo-Werk J. Kläsi, Rapperswil s.G.

DIE GUTEN MÖBEL VON

**MOEBEL
FINKBOHNER
ZURICH**
JOSEFSTRASSE 101/06/08 Tram 4 und 12



Frau von Heute

Unterschied zwischen einem Schirmstock und einem Stockschirm.

Deswegen hatte ich mit meiner Freundin den grössten Streit und es hätte nicht viel gefehlt, dass ich sie mit meinem Schirmstock (oder Stockschirm, wie sie sagt) geprügel hätte. Jaja! soweit kann sich ein Mann in seinem gerechten Zorne vergessen... nicht, dass ich ein Freund der Prügelstrafe wäre, im Gegenteil, ich verabscheue jede Art von körperlicher Züchtigung, aber was zu viel ist, das ist zu viel und wenn schliesslich der Neandertaler in mir durchbricht und mit langem Arm zum sühnenden Schlag ausholt, so ist das lediglich ein Beweis für die raffiniert einfältige Aergerungs-Technik meiner sonst gutmütigen Freundin, nicht aber für die Labilität meines primitiven Unterbewusstes. Frauen haben nun mal so eine verschlagene Art, einem zum Aeussersten zu reizen. Ich weiss nicht, woher das kommt, vielleicht ist es integrierender Bestandteil ihres Wesens und zielt voll heimlicher Sehnsucht gerade auf das, was der kultivierte Mann aus ethischen Gründen verabscheut — woraus allererst die Hartnäckigkeit des Gebahrens verständlich wird und seinen tiefen zureichenden Grund erhält. Ich habe mir zu diesem Thema sagen lassen, dass das Liebesideal der russischen Frau durchaus in dieser Richtung liegt und mir infolgedessen überlegt, ob ich es nicht doch einmal soweitkommen lassen soll. Was mich davor zurückhält ist lediglich die Sorge, ich könnte das Kind dann überhaupt nicht mehr los werden, denn soviel mir mein Gewährsmann berichtet hat, soll diese äusserste Kundgebung eine ganz fundamentale Veränderung der weiblichen Psyche hervorrufen, ähnlich wie dies die Kant'sche Philosophie für den Geist leistet. Vorläufig ist mir die Sache immer noch problematisch, aber schliesslich sind Fälle wie der vorliegende auf andere Weise gar nicht deutbar, und das scheint mir indirekt für die Prügeltheorie zu sprechen...

Gehe ich also gestern mit meiner Freundin spazieren und weil das Wetter unsicher ist, nehme ich meinen Schirmstock mit. Sie wissen: Ein Schirmstock ist ein Stock, der nach Entfernung der Hülle auch als Schirm verwendet werden kann, im übrigen aber genau so aussieht wie ein Stock, und daher zu Recht Schirmstock heisst, und nicht Stockschirm, wie meine Freundin

hartnäckig behauptete. — Na also: Kaum sieht meine Freundin den Schirmstock, so wundert sie sich auch schon bass, dass ich einen Stock bei mir trage. Sie hat bei Freud gelesen, dass Stöcke ein Beweis von Unselbständigkeit sind und macht mir infolgedessen sofort den Vorwurf, ich sei ein überkompensierter Waschlappen, was deutlich darin zum Ausdruck komme, dass ich meine innere Haltlosigkeit äusserlich durch einen Stock zu stützen suche. Damit glaubt sie, mir eins ausgewischt zu haben (Erster Aergerungsversuch) und lächelt triumphierend. Mich lässt ihr Gerede natürlich kalt, da es mir ein leichtes ist, sie zu widerlegen, denn es handelt sich in diesem Falle gar nicht um einen Stock, sondern eben um einen Schirmstock. Ich sage also zu meiner Freundin: Du irrst! was ich hier trage, ist kein Stock, sondern ein Schirmstock! — Ach so: Du meinst einen Stockschirm! — Nein, ein Schirmstock! beharre ich mit der überlegenen Sicherheit des Wissenden. Meine Freundin lässt sich aber nicht beirren und mit rechthaberischer Bosheit betont sie: Es ist doch ein Schirm, den man auch als Stock verwenden kann, also ein Stockschirm! Und um ihre Bemerkung in der boshaften Wirkung noch zu vertiefen, lacht sie ihr sinnlos überlegenes Lachen, jenes Lachen, von dem sie weiss, dass ich es nicht vertrage, weil es mit einer anmassenden Gewissheit aller kritischen Philosophie ins Gesicht schlägt. Meine Stimme hat daher bereits eine leicht erregte Schwingung, als ich sie zurechtweise und ihr knapp erkläre, dass dies hier ein Schirmstock sei, nämlich ein Stock, der auch als Schirm verwendet werden kann, und nicht umgekehrt... verstanden?... kein Stockschirm!

Meine Freundin schweigt. Sie geht sinnend neben mir her. Schon glaube ich, dass ihr die Lehre wohlbekommen sei, aber meine Hoffnung erweist sich als eitler Wahn. Plötzlich fasst sie mich am Arm und schmeichlerisch bittet Sie: Du, sei doch so gut und erkläre mir mal den Unterschied zwischen Schirmstock und Stockschirm! — Und ich Esel lasse mich durch den Ton verführen, auf die Frage einzugehen und merke erst zu spät, dass das nur eine eitle Finte war. Ich muss nämlich zugeben, dass äusserlich zwischen einem Schirmstock und einem Stockschirm kein Unterschied besteht. Sie sehen beide genau gleich aus, aber prinzipiell ist da ein ganz fundamentaler Unter-